

# Schäfer sollen bewaffnet werden

Thomas Jossen

**Bei einem unmittelbaren Wolfsangriff besteht im Moment keine Möglichkeit, zu reagieren. Mit einem Vorstoss wollen Vertreter der SVPO dies ändern. Der Vorstoss sorgt aber für Aufsehen.**

Auf der Alp, da gibt es keine Sorgen. Diese Zeiten sind für die Landwirte schon längst vorbei. Die Sorgenfalten der Landwirte werden, im Hinblick auf den diesjährigen Alpsommer, grösser und grösser. Bereits auf den Frühjahrsweiden werden bald täglich Wolfsangriffe auf geschützte Tiere verzeichnet. Unbegreiflich für die Landwirte, was für hohe Hürden für einen Wolfsabschuss gestellt werden. Und unvorstellbar, was für ein administrativer Aufwand nötig ist, um eine Abschussbewilligung zu erhalten. Ein Vorstoss fordert nun, dass Landwirte bei einem unmittelbaren Wolfsangriff nicht mehr tatenlos zuschauen müssen. SVPO-Vizepräsident Marco Schnydrig und seine Fraktionskollegen Diego Schmid und Andreas Aquilino wollen ein Pilotprojekt mit der Bezeichnung «tir de défense» (Verteidigungsschuss).

In ihrem Postulat werfen die SVPO-Vertreter einen Blick nach Frankreich. Dort werden Wölfe, welche Herden attackieren, erlegt. Und dies, obwohl das Land auch Mitgliedstaat der Berner Konvention ist. Die französische Regierung habe vor Jahren beschlossen, dass jährlich 19 Prozent der Wolfspopulation bei Angriffen auf Nutztierherden erlegt werden können. Seit Jahren werde das von der Regierung bestimmte «tir de défense» angewendet und umgesetzt.

## Waffen für Schäfer

Einen «tir de défense» wollen die SVPO-Postulanten nun auch im Kanton Wallis. Im sogenannten Verteidigungsschuss sieht Marco Schnydrig «den letzten Strohalm», um die betroffenen Gebiete weiterhin zu bewirtschaften und letztendlich auch bewohnen zu können. Mit dem geforderten Projekt sollen Hirte, Tierhalter, die Wildhut oder weitere zugezogene Fachkräfte bei unmittelbaren Wolfsangriffen die Wölfe eliminieren. Doch hat Marco Schnydrig keine Sicherheitsbedenken, um beispielsweise Schäfer oder Hirten mit Waffen auszurüsten? Er sagt: «Nein. Die Voraussetzung ist natürlich eine gesetzliche Basis, welche wir umgehend schaffen müssen.»

Um in Zukunft regulierend eingreifen zu können, müsse eine Abschussbewilligung an klare Bedingungen geknüpft werden. Ansonsten würden die Entscheidungsträger wieder unter einem grossen gesamtschweizerischen medialen Druck zusammenbrechen. «Deshalb sieht das Postulat entsprechend vor, dass analog Frankreich für den Abschuss ein unmittelbarer Wolfsangriff auf eine Nutztierherde die Voraussetzung ist.»

## Zu spät für den diesjährigen Alpsommer

Der Staatsrat wird bei Annahme des Postulats aufgefordert, beim Bundesamt für Umwelt ein Pilotprojekt «tir de défense» einzufordern, um danach das Projekt im Wallis aufzubauen und umzusetzen. Doch nun kommen die langsam mahlenden politischen Mühlen ins Spiel. Marco Schnydrig sagt: «Eine Umsetzung in diesem Sommer ist das Ziel der ganzen Übung.» Doch weil das Postulat eben erst in der Märzsession eingereicht wurde, wird dies wohl frühestens anlässlich der September-Session diskutiert. Der Alpsommer wäre demnach schon vorbei.

## **Selbstjustiz?**

Doch Marco Schnydrig verweist auf eine mögliche Selbstjustiz der Landwirte. Er sagt: «Es ist davon auszugehen, dass irgendwann die Nutztierhalter das Heft selber in die Hand nehmen.»

Mit einem «tir de défense» wäre ein solcher Schritt gar legal.